

"Geschichten und Metaphern in der Mediation" – so lautete der nicht gerade aufregende Titel, der perfekt verschleierte, was sich hinter diesem Workshop aus Anlass des 10. Konfliktmanagementkongresses in Hannover verbarg.

Workshopleiter war Dr. Ed Watzke.

„Dr. Ed Watzke, Jahrgang 1951, studierte Soziologie und Pädagogik an der Universität Wien. Er ist Mediator, Sozialarbeiter und Psychotherapeut und hat seit 1991 etwa 2000 Fälle vornehmlich im Außergerichtlichen Tatausgleich Wien, aber auch in eigener Praxis mediiert.

Ed Watzke ist seit vielen Jahren Trainer, Supervisor und Lehrbeauftragter und beschäftigt sich mit Studien zur Verbindung von Kunst/Poesie und Wissenschaft sowie mit der Entwicklung von innovativen Ansätzen und Methoden für die Mediation.

Nicht zuletzt ist er als Autor mehrerer Bücher in Erscheinung getreten, u. a. von »Wahrscheinlich hat diese Geschichte gar nichts mit Ihnen zu tun ... – Geschichten, Metaphern, Sprüche und Aphorismen in der Mediation« (Forum Verlag Godesberg 2008) und »Äquilibristischer Tanz zwischen Welten: Auf dem Weg zu einer transgressiven Mediation« (Forum Verlag Godesberg 2004). (Quelle: http://www.fernuni-hagen.de/ls_schlieffen/mediation/dozent_watzke.shtml)“

Dr. Watzke hatte gerade ein Projekt abgeschlossen als Berater einer Mediationsserie, die im Oktober im ORF startete. Ab Januar ist diese Reihe auch in der ARD zu sehen.

Und los ging es mit einem fulminanten Feuerwerk an Bildern und Geschichten, die über den ganzen Tag immer wieder zu Heiterkeitsausbrüchen der Workshopteilnehmer führten. Im Obergeschoß des Landgerichts begrüßte Ed Watzke die Workshopteilnehmer mit den Worten: „Vergessen Sie die 5 Phasen der Mediation, es geht auch anders.“

Eine peinlich genaue Definition von Mediation gab es in diesem Forum nicht. Das lag nicht etwa am Unvermögen des Moderators! Eine klar strukturierte Definition hätte dem Inhalt des Workshops und seinem Referenten nicht gut zu Gesicht gestanden.

Dr. Watzke beruhigte die Teilnehmer mit den Worten: „Schon Nietzsche hat gesagt: Das Leben ist ein Fragment! - Ich sage: Dieser Workshop ist ein Fragment.“

Seine Arbeitsmethode beschrieb Dr. Watzke Arbeit als "verdeckte Mediation" - er möchte mit „dem Problem“ der Medianten selbst gar nichts zu tun haben. Vor allem Humor bringe die Medianten zum Nachdenken, Umdenken und Verhaltenswandel bzgl. des Konflikts. „Humor ist die kürzeste Brücke zwischen zwei Menschen.“ Schon Karl Valentin habe gesagt: „Jedes Ding hat 3 Seiten: Eine positive, eine negative und eine komische.“

Es gibt für Dr. Watzke nur 3 Prämissen für eine Mediation: Die Klienten sollten die Mediation wollen, sie sollten konstruktiv kommunizieren können und sie sollten konstruktiv kommunizieren wollen.

Sein persönliches „Zielmodell“ einer Mediation beschrieb Dr. Watzke mit österreichischem Charme als „epiphanische Mediation“ - alleine durch das Erscheinen des Mediators werde zwischen den Medianten schon eine Kommunikation ausgelöst, die lösungsorientiert ist.

Spielerisch und humorvoll berichtete Dr. Watzke von seiner Arbeit und beruhigte die Workshopteilnehmer, die auf ein starres Konzept warteten: „Ein Workshop hat etwas Fließendes wie Jazzmusik. Man hört irgendwo auf und fängt irgendwo an, meistens fängt man zunächst irgendwo an.“

So stellte Dr. Watzke den Teilnehmern zunächst die Metatheorie der 4 Quadranten des Philosophen Ken Wilber vor. Diese Weltanschauung besagt, dass alle Dinge aus 4 Aspekten bestehen. Wilber unterscheidet jeweils zwischen innerlich und äußerlich sowie zwischen individuell und kollektiv. Daraus ergeben sich 4 Schnittpunkte, auch Quadranten genannt. Dr. Watzke verbindet dieses Bild mit den griechischen Göttern Apollon und Dionysos.

Die beiden griechischen Götter Apollon und Dionysos und die Söhne des Zeus gehören zu den insgesamt 12 olympischen Göttern. Obwohl sie Brüder sind, könnten sie nicht unterschiedlicher sein. Schon Friedrich Nietzsche verwendete in zahlreichen Werken die beiden Götter und ihre jeweiligen Eigenschaften (Prinzipien) zur Verdeutlichung der gegensätzlichen Charakterzüge eines Menschen.

Apollon ist der Gott des Lichts, der Kultur, der hohen Künste und der Weissagung. Er zeigt den Menschen die Grenzen auf und strafft diejenigen, die sie überschreiten. Das apollinische Prinzip steht somit für das Helle und Klare, die Logik, die Theorie und das Wissen sowie für Form und Ordnung.

Dionysos ist der Gott des Weines, der Freude, der Extase, der Fruchtbarkeit und des Wahns. Er ist in der Wildnis zu Hause. Im Gegensatz zu Apollon ist seine Kunst von "niederer Art". Sein Instrument ist nicht die Harfe, sondern die Trommel. Das dionysische Prinzip steht für das Dunkle und Wilde, das Irrationale, das „Es“ sowie für die Emotionen.

Trotz ihrer Ungleichheit verbindet die beiden Brüder auch eine Freundschaft. So ist Apollon im Sommer Herrscher des Orakels von Delphi, im Winter übernimmt Dionysos diese Aufgabe.

Die Darstellung der dem Apollo eigenen Methodik im Gegensatz zur dionysischen Art war für die Zuhörer aufschlussreich: Die klar strukturierte klassische Mediation entspricht eher dem Apollonischen Gedanken, der als Gott der Klarheit und Vernunft agiert, allerdings auch immer Probleme hat, wenn die von ihm aufgestellten Grenzen überschritten werden. Die klassische Mediation lässt den Frieden als Folge eines linearen Denkprozesses entstehen auf einer rein sachlichen Ebene.

Ed Watzke favorisiert das dionysische Prinzip: Dionysos, der intuitive, etwas chaotische Gott, der sich mit allen Lebenden, Lebendigen und vor allem mit der Liebe auskennt, befasst sich mehr mit den inneren Vorgängen, mit den Gefühlen, er handelt eher irrational. Ed Watzke lässt die Medianten zuerst Frieden schließen, denn der Frieden ist die Voraussetzung um Probleme lösen zu können. Dabei darf der Frieden nicht nur auf der Ebene der Logik existieren, er muss auch Bauch, Herz und Verstand umfassen.

Den Konflikt selbst beseitigen die Parteien dann selbst, wobei die Metapherbrücke hilft. Watzke baut den Parteien mit Geschichten, Metaphern, Sprüchen und Aphorismen eine Brücke, die die Parteien vom Schlachtfeld wegführt. Dieses Wegführen geschieht durch die Einleitung der Geschichten mit dem beiläufigen Hinweis: "Wahrscheinlich hat diese Geschichte gar nichts mit Ihnen zu tun ..."

Durch eine Verallgemeinerung kann eine schnelle Identifikation der Parteien vermieden werden. Apollon schiebt die Geschichte als unbedeutend beiseite und befasst sich nicht weiter damit, die dionysische Seite, das Gefühl und das Unterbewusste nehmen Besitz von der Geschichte und den beim Zuhören entstehenden Bildern. Die Metapherbrücke selbst wirkt also als Mediation.

„Ein Lieblingssohn telegraphiert an seine Mutter: Ich habe eine Braut gefunden, ich möchte heiraten und sie dir vorher vorstellen. Ich komme am nächsten Sonntag mit 3 Frauen, wir können schön Kuchen essen und Kaffee trinken und dann frage ich dich, welche meine Braut ist. Die Mutter ist einverstanden. Nach dem Kaffeetrinken fragt der Sohn sie, welche Frau denn nun seine Braut sei und spontan benennt seine Mutter die richtige Frau. Erstaunt fragt der Sohn, woher denn die Mutter dies wisse. Sie antwortet: Sie ist die einzige, die ich nicht mag!“ Diese Geschichte verändert im Medianten die Sichtweise, sie löst Erstaunen aus, der Mediant gewinnt Abstand, lacht und hat so die Möglichkeit, auch Abstand zu seinem Konflikt zu gewinnen.

Dabei gibt es für Watzke keine Grenzen: „Wenn der Mediant dir sagt, du bist verrückt, bist du auf dem richtigen Weg.“

Ein praktisches Beispiel eines Friedensschlusses im Rahmen einer Mediation führte über nachfolgende Geschichte: Watzke hatte zwei Streithähne vor sich, die immer wieder verbal aufeinander eindroschen. "Wahrscheinlich hat diese Geschichte gar nichts mit Ihnen zu tun...im hektischen Treiben einer Großstadt prallten einmal zwei Menschen zusammen und standen sich im nächsten Augenblick wütend gegenüber. Nun ist aber in dieser Geschichte einer der beiden ein weiser Mensch. Der Weise ergreift das Wort: "Es gibt es jetzt zwei Möglichkeiten. Entweder habe ich Sie gestoßen oder Sie mich. Sollte ich Sie gestoßen haben, will ich Sie jetzt sofort in aller Form um Verzeihung bitten. Sollten hingegen Sie mich gerempelt haben - vergessen Sie die Sache." Diese Geschichte führte zu einer raschen Beilegung der Streitigkeit, da ja jeder Mediant sich mit dem weisen Menschen identifizieren konnte.

Über eine weitere Geschichte kamen die Workshopteilnehmer doch noch zu einer Definition:

In jedem von uns tobt ein Kampf zwischen zwei Wölfen: Der eine Wolf ist böse, er ist voller Ärger, Neid, Eifersucht, Gier, Lügen, Egoismus und Missgunst. Der andere Wolf ist gut. Er ist voller Liebe, Güte, Freude, Frieden, Hoffnung, Gelassenheit. Welcher der beiden Wölfe gewinnt? Das hängt nur davon ab, welchen Wolf du fütterst....

Und so definiert Watzke einen Mediator als diejenige Person, die herausbekommt, welches Futter der gute Wolf braucht.

Kann es etwas Wunderbareres geben, als aus einem Workshop eine Geschichte mitzunehmen und sie einzusetzen?